

Rudolf  
Bergmann

Mittelalter

## Mittelalterliche Kleinburgen im Kreis Paderborn

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

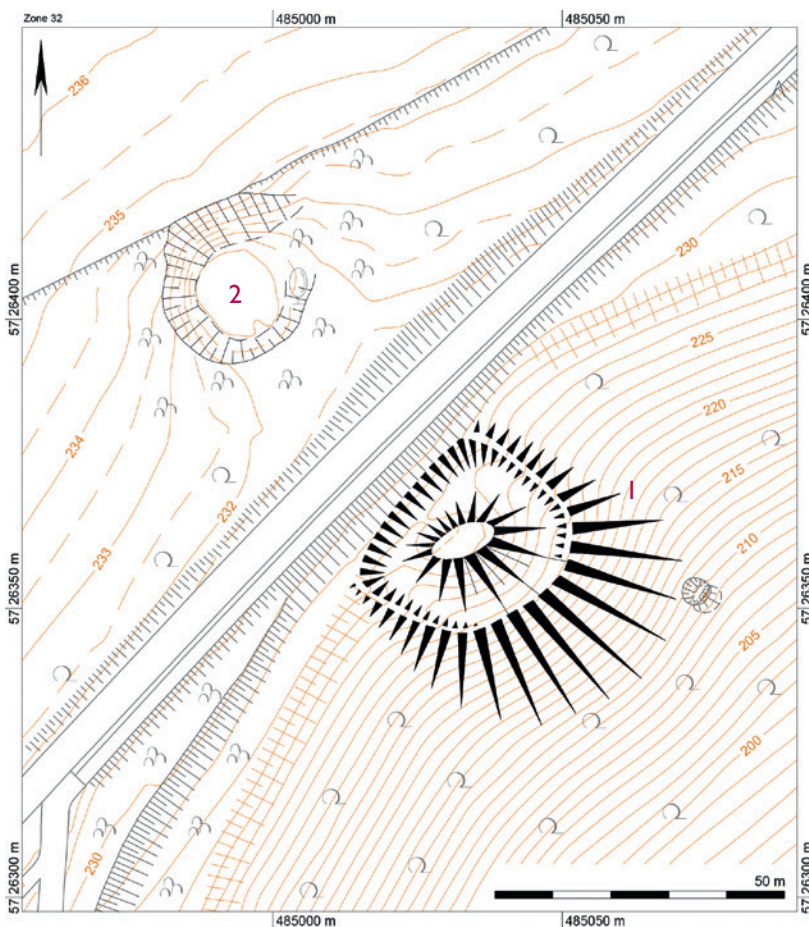
In Wäldern des Kreises Paderborn befinden sich drei in ihren Oberflächenstrukturen exzellent erhaltene Kleinburgen des ausgehenden hohen und späten Mittelalters. Derartige Anlagen fortifikatorisch eingeschränkter Charakters treten verstreut in nahezu allen Kulturlandschaftsräumen Westfalens auf. Die historische Quellenlage zu diesen meist als Ministerialadelssitze aufgefassten Burgen ist häufig unzureichend. Grundsätzlich stellt sich bei solchen Objekten die Frage nach deren funktionalem Zusammenhang: Handelt es sich um isolierte Einzelobjekte der mittelalterlichen Siedlungslandschaft? Wie ist ihr Verhältnis zum mittelalterlichen Wegenetz? Diesen Fragen soll an drei Beispielen aus dem Kreis Paderborn nachgegangen werden.

Der Turmhügel am Haxterberg im Karstgebiet der Paderborner Hochfläche liegt un-

mittelbar am Hochrand des zeitweilig wasserführenden Ellerbachs rund 40 m über dessen Talgrund. Die Entfernung zum nordnordwestlich gelegenen Paderborn beträgt 3,5 km. Im Umfeld des Turmhügels treten auf die Lage der 1036 erstbezeugten und spätmittelalterlich aufgelassenen ländlichen Siedlung Haxsuiethehusun verweisende Flurnamen auf. Durch Besitzrückbeschreibung konnte nachgewiesen werden, dass in diesem Bereich der ehemals geschlossene Besitzblock der bischöflichen Ministerialen von Haxthausen gelegen hat, die das »officium Haxtehosen« 1317 als später erblich gewordenes Lehen des Paderborner Dompropstes besaßen. Das abgerundete »Plateau« des an der Oberkante eines Steilhanges angelegten Turmhügels ist erstaunlich klein und misst etwa 5 m × 10 m (Abb. 1). Der den Turmhügel umgebende Ringwall hat einen Durchmesser von etwa 43 m bzw. die Gesamtanlage eine Fläche von 0,25 ha. Das am Hang angeschüttete Bodenmaterial der Turmhügelanlage umfasst rund 2580 m<sup>3</sup>. Es wurde zu einem erheblichen Teil (850 m<sup>3</sup>) nordwestlich der Burg abgegraben. In der dadurch entstandenen Hohlform befindet sich der heute selten wasserführende »Haxter Pohl«. Aus dem Umfeld des Turmhügels stammt eine radförmige Fibel des hohen Mittelalters, in deren Zentralfassung sich ursprünglich eine farbige Schmelzperle befunden hat (Abb. 2). Strukturen eines zur Burg gehörenden Wirtschaftshofes sind nicht erhalten.

Die Turmhügelburg von Oystinckhusen befindet sich 7 km südwestlich von Paderborn (Abb. 3). Aus dem Ortsnamen lässt sich ableiten, dass die Motte mit dem südlich vorgelagerten Wirtschaftshof Bestandteil einer ehemaligen ländlichen Siedlung gewesen sein muss, da der Namensbestandteil -husen auf eine Höfegruppe und nicht auf einen Einzelhof hinweist. Wie sich aus dem Fund eines feuervergoldeten Beschlags mit Tierstildekor (Abb. 4) ergibt, könnte dieser Ort seit der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts existent gewesen sein. Das Westfälische Ortsnamenbuch gibt für Oystinckhusen bei Paderborn einen Pfarrer an; archäologisch haben sich je-

Abb. 1 Der Turmhügel am Haxterberg südlich von Paderborn: 1: Befestigung (am Steilhang); 2: »Haxter Pohl« (Vermessung/Kartografie: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Thede).



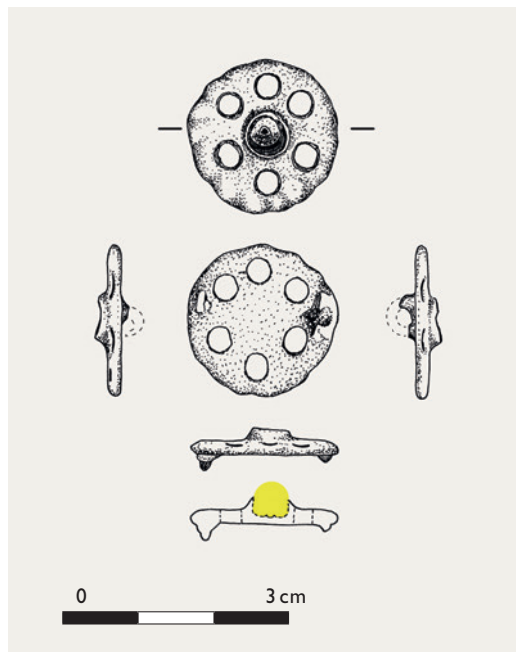


Abb. 2 Radförmige Fibel mit Zentralfassung aus dem Umfeld des Turmhügels Haxthausen, gelb: ergänzt (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/P. Jestrabek).

doch keine Relikte einer Kirche erkennen lassen. Bei Oystinckhusen handelte es sich um Lehnbesitz des dem Paderborner Bischof unterstehenden Klosters Neuenheerse im Kreis Höxter, der im Spätmittelalter an das sich nach seiner Stammburg in Nordhessen benennende Ministerialengeschlecht von Brobeck übertragen war. Das Lehen umfasste in Oystinckhu-

sen den dortigen »Amthoff« von zehn Hufen bzw. rund 75 ha Ackerfläche als gutsähnlichen Großhof sowie weitere sieben abhängige Höfe oder Hufen. Die Relikte der in Wölbäcker untergliederten einstigen Ackerflur sind unter Waldbedeckung großflächig erhalten, lassen sich jedoch im Airborne-Laser-Scan des Landes NRW nur unzureichend kartografisch darstellen, weil sie teilweise in Nadelwaldbeständen liegen. Der Standort von Burg und Siedlung ist durch naturgeografische Bedingungsfaktoren mitbestimmt: Im Norden ist das Gelände verkarstet und es bestehen nur zeitweilige Wasservorkommen. Südlich hingegen werden die Plänerkalke von wasserstauenden Schichten überzogen. Der durch zwei Ringgräben und einen dazwischen befindlichen Wall gesicherte Turmhügel (Motte) mit seinem deutlich über Geländeneiveau liegenden Plateau hat einen Durchmesser von maximal 72,50 m bzw. 0,41 ha Ausdehnung. Er ist derartig in die Topografie eingepasst, dass der Wallring eine Absperrung des von Südosten herankommenden Baches und dementsprechenden Wasserstau bewirkt haben muss. Der Burg ist im Südosten ein viereckiger Wirtschaftshof mit einer Fläche von 32,50 m × 65,00 m (0,26 ha) vorgelagert, dessen Begrenzung aus dem Verlauf eines Grabens, eines Wällchens

Abb. 3 Burg und Wirtschaftshof Oystinckhusen bei Paderborn-Wewer: 1: Burganlage; 2: tiefe Ausbruchgrube; 3: befestigter Wirtschaftshof; 4: Wölbäckerflur (Ausschnitt); 5: ehemalige Teiche mit Teichdämmen (Vermessung, Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Bennemann, R. Bergmann, M. Thede).

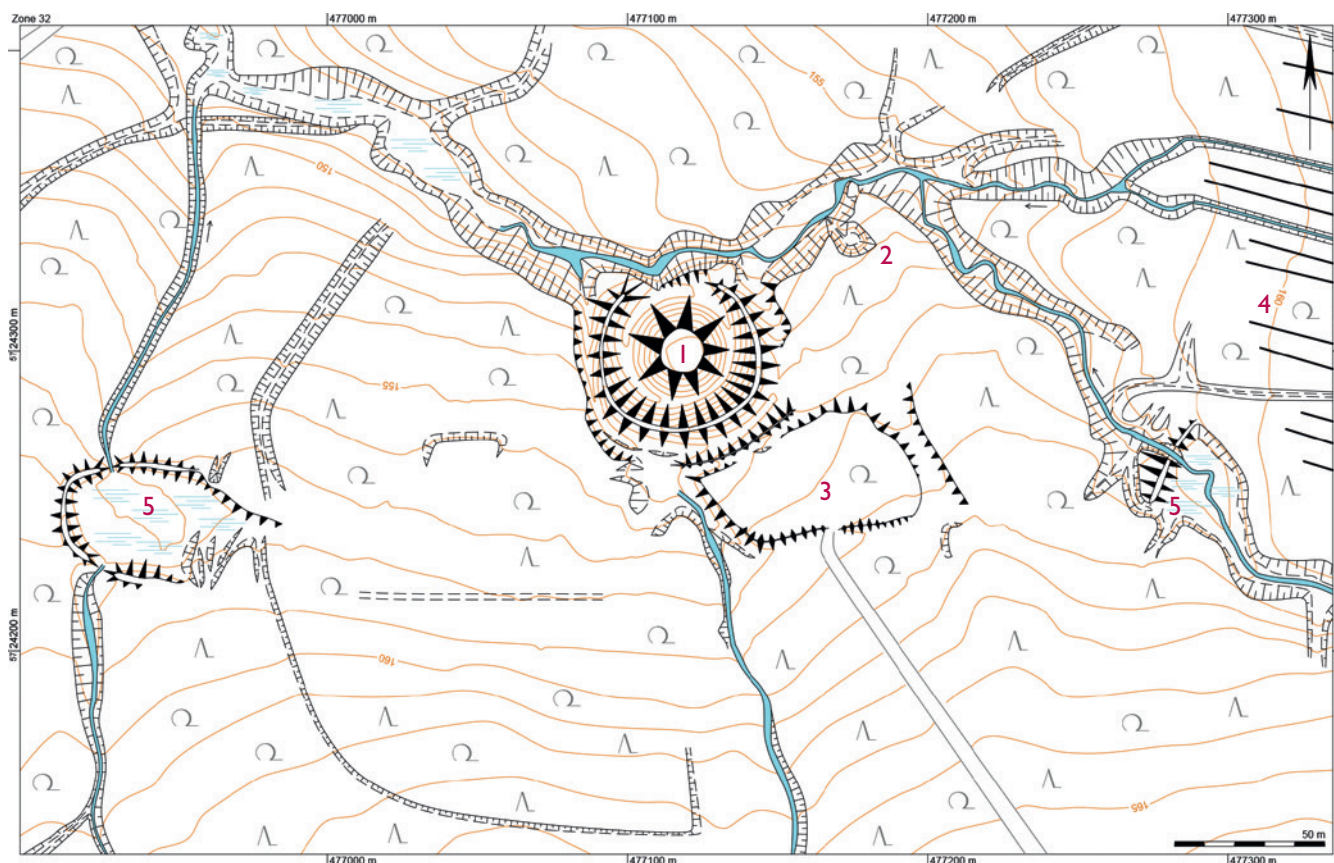
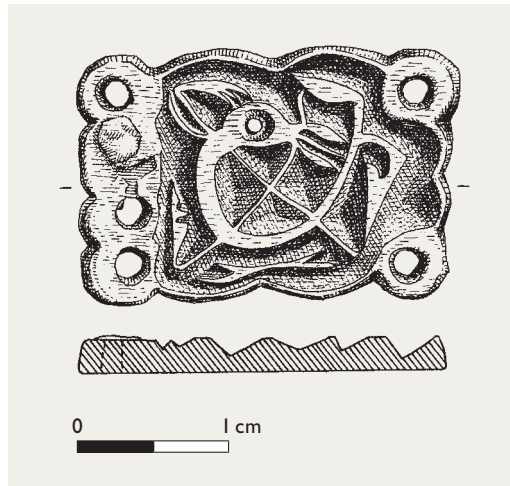


Abb. 4 Feuervergoldeter Bronzebeschlag mit in Kerbschnitttechnik dargestelltem, rückwärts blickendem Tier von der Ortsstelle Oystinckhusen, maximale Länge 2,5 cm, M 2:1 (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen).



und von Böschungen rekonstruiert werden kann. Die verkehrsgeografische Situation der Anlage im Mittelalter stellte sich wie folgt dar: Der von Hemmern in Richtung Paderborn verlaufende »kleine« Hellweg war 700 m entfernt und der »große« Hellweg Duisburg-Paderborn etwa 2 km. Ursprünglich muss letzterer näher an der Anlage vorbeigeführt haben, da sich die Entfernungsangabe auf einen jüngeren Hellwegverlauf bezieht, der sich erst nach der spätmittelalterlich erfolgten Gründung der Stadt Salzkotten herausgebildet haben kann.

Eine direkte mittelalterliche Quellenüberlieferung der 5 km südlich der Stadt Lichtenau gelegenen Befestigung in Marschallshagen als Burg besteht nicht (Abb. 5). Sie befand sich in der direkten Nachbarschaft des mittelalterlichen Orts, der um 1230 als »Marchalco Indagine« erstgenannt ist. Dieser befand sich ursprünglich im Besitz der seit dem frühen 13. Jahrhundert das Marschallsamt im Bistum Paderborn bekleidenden Ministerialen von Marschalk. Der mittelalterliche Ort könnte eine langgestreckte Hagenhufensiedlung gewesen sein, von der südöstlich der Försterei eine Hofstelle lokalisiert ist. Ihr Fundmaterial setzt mit dem ausgehenden 12. Jahrhundert ein und läuft spätmittelalterlich aus. Insgesamt betrachtet ist die Familie von Marschalk als Gründer der Hagenhufensiedlung und Lehnsinhaber der Burg in Betracht zu ziehen. Die an einem Hang angelegte Burg liegt im Südosten des 0,56 ha großen Wirtschaftshofes, der von einem an manchen Stellen – besonders im Norden – stark verflachten Wall umgeben wird. Der Innenhof der eigentlichen, eine Fläche von 0,19 ha einnehmenden Burg bildet ein 22,70 m × 23,60 m großes Viereck mit stark abgerundeten Ecken aus. Er ist von der Innenseite aus betrachtet von einem maximal 1,45 m hohen Wall umgeben, den auf

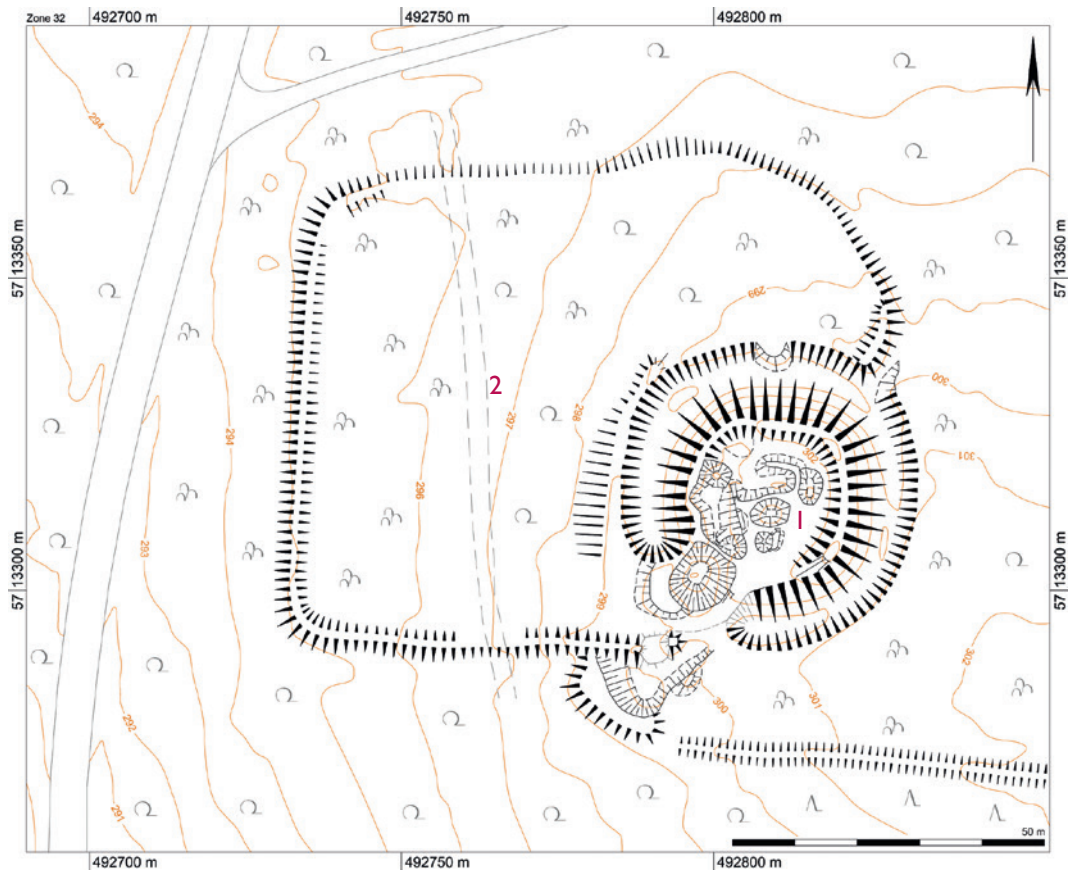


Abb. 5 Die Burganlage bei Marschallshagen südlich von Kleinenberg. 1: Turmhügelburg; 2: Wirtschaftshof (Vermessung, Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Thede).

seiner Außenseite ein maximal 3,90 m tiefer Graben begleitet. Im Burginnenhof der wahrscheinlichen Ringmantelanlage bestehen mehrere Gruben, z. B. eine langgestreckte Grube im Westen und eine flache, rechteckige Vertiefung im Norden. Sie sind wahrscheinlich ehemaligen Gebäuden zuzuordnen. Das Tor der Anlage dürfte sich im Südwesten befunden haben; hier besteht eine Ausbruchgrube außerordentlicher Tiefe. In dem Gelände mit stärkerer Hangneigung südlich und südöstlich von Burg und Wirtschaftshof ist ein Terrassenackersystem geringer Ausdehnung festgestellt worden. Verkehrsgeografisch betrachtet lag die Burg zwischen dem Südsüdwest-Nordnordost-verlaufenden und die Stadtwüstung Blankenrode tangierenden »Hellepadt« und dem von Paderborn nach Marsberg verlaufenden Fernweg.

Bei einer zusammenfassenden Betrachtung der Anlagen erweist sich, dass die immer in Anlehnung an ländliche Siedlungen angelegten drei Kleinburgen des Ministerialadels unterschiedliche Burgentypen (Turmhügel/Motte/kleine Ringmantelburg?) repräsentieren. Eine Lehnsabhängigkeit der Burgen von den Bischöfen von Paderborn ist wahrscheinlich, lässt sich jedoch nur bedingt belegen. Anders als es heute erscheint, lagen die Anlagen räumlich nicht im Abseits, sondern nahmen eine wichtige Funktion bei der Kontrolle und Sicherung des ehemaligen Fernwegenetzes ein.

### Summary

A study of a select series of small castles dating from the late 12<sup>th</sup> and the 13<sup>th</sup>/14<sup>th</sup> centuries in the Diocese of Paderborn revealed that they were of different types. They all had links to abandoned rural medieval settlements: the case study of Oystinckhusen, for instance, showed that the motte had been part of a fortified manor. Evidence of ridge-and-furrow systems has survived in the surrounding woods and can be described as the most extensive to come to light in the Paderborn district.

### Samenvatting

Uit onderzoek van een selectie van kleine kastelen uit de late twaalfde en dertiende/veertiende eeuw in het bisdom Paderborn bleek dat deze aan verschillende typen toegewezen kunnen worden. In alle gevallen is er sprake van een relatie met een verlaten middeleeuwse nederzetting. Casusonderzoek te Oystinckhusen toonde aan dat de daar gelegen motte deel uitmaakte van een versterkte boerderij. In de omliggende bossen zijn grote oppervlakken aan golvende akkerbedden bewaard gebleven, de meest uitgestrekte in de Kreis Paderborn.

### Literatur

**Wilhelm Wöhlke**, Die Kulturlandschaft des Hardehausener und Dalheimer Waldes im Mittelalter. Landeskundliche Karten und Hefte der Geographischen Kommission für Westfalen, Reihe Siedlung und Landschaft in Westfalen 2 (Münster 1957). – **Manfred Balzer**, Turmhügel am Haxterberg südlich von Paderborn. In: Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz (Hrsg.), Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 20: Paderborner Hochfläche, Paderborn, Büren, Salzkotten (Mainz 1971) 275–277. – **Philipp R. Hömberg**, Die Burganlage Marschallshagen bei Holtheim. In: Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz (Hrsg.), Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 20: Paderborner Hochfläche, Paderborn, Büren, Salzkotten (Mainz 1971) 269–271. – **Rudolf Bergmann**, Relikte mittelalterlicher Siedlungen und Ackerfluren in Westfalen. In: Rudolf Bergmann (Hrsg.), Zwischen Pflug und Fessel. Mittelalterliches Landleben im Spiegel der Wüstungsforschung (Münster 1993) 35–76. – **Birgit Meineke**, Die Ortsnamen des Kreises Paderborn, Westfälisches Ortsnamenbuch (WOB) 11 (Bielefeld 2018).